

- Verehrung über den Tod hinaus
- Der »Heilige Leib« des Sankt Honoratius in der Stadtpfarrkirche Vilsbiburg



Die Klosterstadt Waldsassen ist bekannt für seine „Heiligen Leiber“ aus den Katakomben von Rom.<sup>1</sup> In den Jahren 1688 bis 1765 waren hier insgesamt zehn ganze „Leiber“ in die Klosterkirche gekommen. Alljährlich wird das „Fest der Heiligen Leiber“ gefeiert, und die Verehrung zu den zehn Ganzkörperreliquien ist auch heute noch sehr groß.

Wir glauben, dass die frühchristlichen Märtyrer »ganze« Menschen waren, mit Leib und Seele – Zeugen für Christus.

Thomas Vogl, Stadtpfarrer Waldsassen

Seitdem es im Jahr 1578 üblich geworden war, die Leiber der Märtyrer aus den Katakomben von Rom zu erheben und auf Bitten der Bischöfe und Gläubigen an verschiedenen Orten zur öffentlichen Verehrung zu übersenden, wurde das Bistum Regensburg reich an solchen Reliquien. Der Reliquienkult hatte dadurch eine starke Belebung erfahren.

Es waren die „Heiligen Leiber“, Katakombenheilige, ganze Körper-Romreliquien, welche für die Gläubigen zur Verehrung aufgestellt wurden. Man hatte mit den Heiligen Leibern den Tod provoziert.

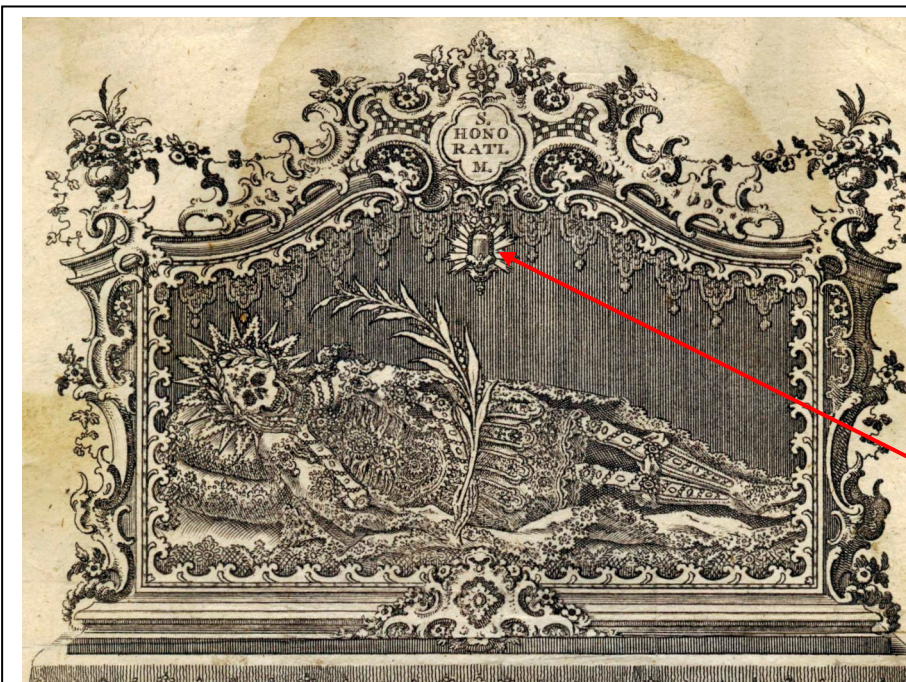
Sie konfrontieren uns Menschen mit dem eigenen Sterben, mit Tod und Schmerzen mit unserer Endlichkeit. Die nackten Schädelknochen, die bloßen Rippen: Das ist unsere Zukunft, so werden wir aussehen nach unserem Ableben, wenn wir von chemischen Prozessen zersetzt sind. Mit ihren meist blanken Schädeln blicken sie die Betrachter an und wirken auf viele skurril, mittelalterlich, einzigartig, fremd, interessant und doch auch beruhigend.

Einen großen Einschnitt und Abkehr in der Reliquienverehrung brachten 1803 die Säkularisation und auch das Zweite Vatikanische Konzil.

Nun sind auch heute noch in unseren Kirchen „Heilige Leiber“ zu beschauen. Manche noch darstellend im Originalzustand im goldverzierten Glasschrank, manche aber schon im kleineren Schreinen.

- Sankt Honoratius in der Stadtpfarrkirche Vilsbiburg

Am rechten Seitenaltar steht der Reliquienschrein (Sepulcrum) des Katakombenheiligen Sankt Honoratius, welcher als *ganzer* Hl. Leib 1769 in die Pfarrkirche gekommen war.<sup>2</sup>



Das Andachtsbild, das sich in Privatbesitz befindet, zeigt in Rocailenfassung den *ganzen* Hl. Leib des S. Honorati in einem wertvollen Reliquienschrein auf einer Altarmensa. Im Schrein mit Glassichtfenster war der in Textilarbeit gefasste und mit Schmucksteinen besetzte Leib des Märtyrers in römischer Legionärsrüstung aufgebahrt.

In der Mitte des Schreines ist ein **Glasgefäß mit dem Blut des Märtyrers.**

Überschrift:

**S. HONORATI. M.**

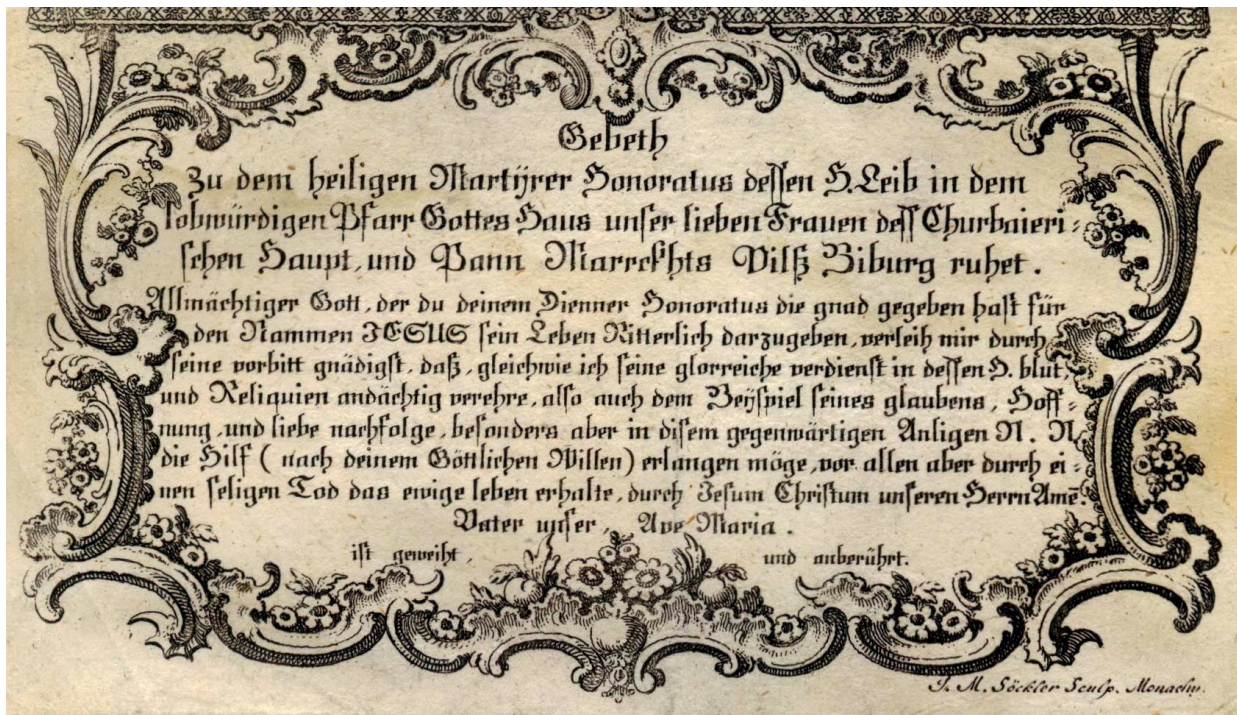
(= Märtyrer)

<sup>1</sup> Die Heiligen Leiber in der Basilika Waldsassen. 2. Auflage – 2013, Kath. Pfarramt Waldsassen, Heimatpfleger Robert Tremml.

<sup>2</sup> Peter Käser: Die Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt Vilsbiburg, Verlag Attenkofer Straubing, 2006.

**Im unteren Teil des Andachtsbildes steht der Text:**

Gebeth zu dem heiligen Martyrer Honoratus dessen H. Leib in dem / lobwürdigen Pfarr Gottes Haus unser lieben Frauen dess Churbaierei = / schen Haupt- und Pann Marreckhts Vils Biburg ruhet.



**Der ganze Hl. Leib des S. Honorati**

kam als Großreliquie nach Vilsbiburg. Sie befand sich in einem hölzernen, mit vergoldeten Schnitzereien dekorierten vitrinartigen Kasten, nach vorne zum Betrachter hin offen, eine freie Sicht ins Innere gewährte eine Glasscheibe.

Der Romheilige war *angezogen*. Die Gewandung folgte dabei überwiegend dem Vorbild römischer Kriegskleidung, damit spielt sie auf seinen Heldentod als Märtyrer an, den er als standhafter *miles Christi* erlitten hatte. Von reichem Schmuck aus Perlen, Draht, vergoldeten und versilberten Pailletten, bunten Steinen und anderen Materialien war in der Technik der sog. Klosterarbeiten das Kostüm angefertigt. Arme und Beine waren mit in derselben Technik angefertigten Gespinsten umwickelt. Ein vergoldeter **Lorbeerzweig** als Siegeszeichen in der Hand, durfte nicht fehlen.

Ein **Blutgefäß** wurde ihm zur Seite gegeben, das an das Martyrium erinnern soll; in ihm wurden der Überlieferung nach die Blutreste gesammelt, die beim Tode des Heiligen anfielen.

Die Bestatteten nannte man *Römerheilige*, später *Katakombenheilige*, die Skelette aber *Heilige Leiber*.

In einer **Schmuckurkunde** wird am **9. Februar 1769** der Hl. Leib des St. Honoratus (Sancti Christi Martyri Honorati) der Pfarrkirche Vilsbiburg übereignet.

Mit dieser Urkunde und der Namensbezeichnung war die Identifikation gewährleistet. Der Märtyrer, dessen Lebenslauf in der Regel unbekannt ist, soll auf diese Weise zur konkreten, historisch fassbaren Persönlichkeit gemacht werden.



### • Wo wurde der »Heilige Leib« untergebracht?

Wo der ganze Hl. Leib des St. Honoratus in der Vilsbiburger Kirche zur Verehrung untergebracht war, geht aus den Vilsbiburger Pfarrakten hervor:<sup>3</sup> Der ganze Hl. Leib war in der Tumba im Anna-Altar. (Tagebuch Pfarrer Neumayer, S. 60, AHV). Dann: „Im Kreuzaltar liegt ein vollkommener Hl. Leib, schön gefasst, welcher 1769 hierher kam.“

Bis zum September 1866 stand der Kreuzaltar unter dem Chorbogenkreuz. Nachdem die neue Kanzel 1866 in die linke Ecke an den Chorbogen kam, wurde der Kreuzaltar an die rechte Ecke an die Wand versetzt.

Da es in der Mensa des Kreuzaltars für den Hl. Leib ziemlich feucht geworden war und dieser zu schimmeln begann, wurde er im Juli 1868 in den Hochaltar, da das Antependium desselben bis zur Armseligkeit schmucklos war, übertragen. Die Verzierungen machte Schreiner Anton Prändl, die Fassung ein Maler von Geisenhausen um 48 Gulden. Stückchen des Hl. Leibes, die sich abgelöst hatten, wurden beim Hochaltar in den kleinen Flächen rückwärts eingesetzt. Alles wurde aus Privatmitteln bezahlt (Chronik Neumayer, S. 187, AHV).

1869: Um die leeren Antependien in der Kirche etwas zu verzieren, habe ich den Hl. Leib in den Hochaltar getan, und Teile desselben in die zurücktretenden Teile desselben (Chronik Neumayer, S. 196, AHV).

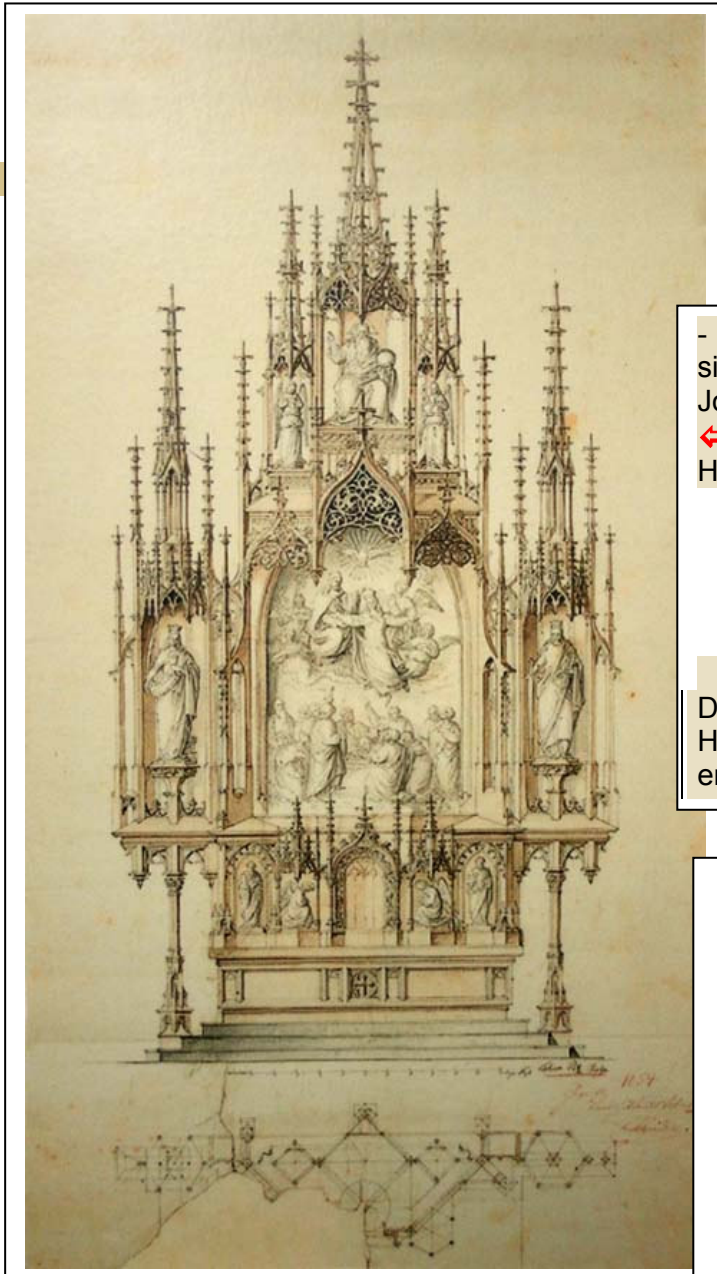
### • Neufassung und ein neuer Reliquienschrein

1893 wurden die Gebeine des St. Honoratus bei den Franziskanerinnen in Maltersdorf neu gefasst.

Nach einem Schreiben des Apostolischen Stuhles wurde am **5. Juni 1894** durch den Regensburger Bischof Ignatius von Senestrey der Hochaltar geweiht. Der mit seiner steinernen Mensa (welche bisher verdeckt war) versehene Hochaltar wurde konsekriert und der **neue metallene Reliquienschrein** mit dem Leib des hl. Märtyrers Honoratus feierlich beigesetzt. Den Mitfeiernden der Weihe wurde ein Ablass von einem Jahr gewährt; am Jahrtag ein Ablass von 40 Tagen.<sup>4</sup>

<sup>3</sup> Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg (BZAR): Pfarrakten (PfA) – Vilsbiburg, Nr. 105.

<sup>4</sup> Pfarrarchiv Vilsbiburg (PfAV), Bestätigung der Weihe in einer Weiheurkunde vom 31. Juli 1894. Kuvert mit dem Schlüssel des Schreines; - darauf schönes Siegel mit der Umschrift SIGILL PAROCH VILSBIBURG.



Der neugotische Hochaltar von 1855

- Einige Planungen und Entwürfe sind vom Münchner Architekten Johann Marggraff (1830-1917).

← - Zeichnung des neugotischen Hochaltars von 1855.

1855 wird der barocke Hochaltar abgebrochen und der neue Altar vom Münchner Bildhauer Johann Nepomuk Petz im neugotischen Stil errichtet.

Dieser mächtige neugotische Hochaltar wurde 1955/56 entfernt.



Reste des Hochaltars: Foto um 1955

Unter dem Altartisch ist noch der Reliquenschrein zwischen den vier Säulen zu erkennen.

Bei der Umgestaltung der Kirche im Jahr 1955/56 wurde der Hochaltar entfernt.

Foto: Archiv des Museum/Heimatverein Vilsbiburg

Der neugotische Hochaltar von 1855 musste 1956 einem Platten-Reliefaltar weichen, welcher bis zur Renovierung 1979 als Hochaltar diente, - dann kam der heutige 14-Nothelfer-Altar in die Chorapsis.

> Die Kapsel mit den Reliquien des (alten) Hochaltars befindet sich im Pfarrarchiv.

- **Abläss** oder **Indulgenz** (lateinisch *indulgentia*), veraltet auch *römische Gnade*, ist ein Begriff aus der römisch-katholischen Theologie und bezeichnet einen von der Kirche geregelten Gnadenakt, durch den nach kirchlicher Lehre zeitliche Sündenstrafen erlassen (nicht dagegen die Sünden selbst vergeben) werden. Es gibt Teilablässe oder vollkommene Ablässe, die die Gläubigen unter von der Kirche bestimmten Bedingungen erlangen können. Quelle: Wikipedia: Ablass

Die neugotische Altarmensa mit den vier Marmorsäulen kam in die erste **südliche Seitenkapelle**. Im unteren Bereich stand der Reliquienschrein. Dies blieb so bis zur Innenrenovierung 1979.

### Südlicher Seitenaltar

Dann wurde der Schrein auf den südlichen Seitenaltar gestellt, wo er sich auch heute noch unter der Figurengruppe befindet.



#### • Der Reliquienschrein

Der heutige neugotische Messingschrein wurde 1894 von Gürtler (= Gold- und Silberarbeiter) Götz aus Regensburg für 1.800 Mark gefertigt.

Der Schrein stellt auf den Längsseiten Heilige des Bistums Regensburg, Salzburg und Eichstätt dar.

### Auf der Vorderseite befinden sich in neugotischen Nischen:

> Links: **S. WOLFGANG**, (Regensburger Bistumspatron) mit Bischofsstab, zu seinen Füßen eine Kirche und ein Beil, die rechte Hand in Segenshaltung erhoben.

> Mitte: **S. HONORATVS**, die Darstellung des Reliquienheiligen in bärtiger Gestalt mit Märtyrerpalme, bekleidet mit einer römischen Tunika, auf dem Haupt eine Krone, die linke Hand an einem Schwertknauf, (die Schwertklinge fehlt).

> Rechts: **WALPVRGIS** (Walburga), die hl. Äbtissin, Patronin des Bistums Eichstätt, mit einer Flasche (Walpurgisöl) in der Rechten, in der Linken ein Buch, sie trägt Ordenstracht.

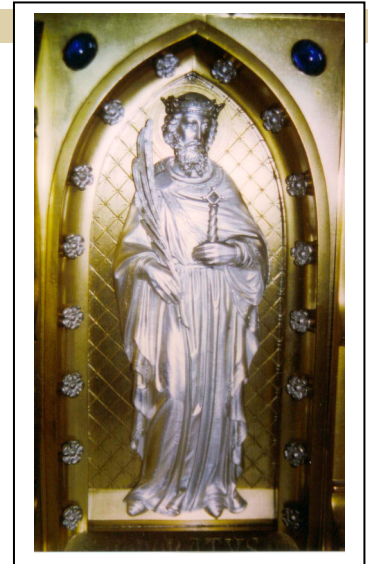
### Auf der Rückseite des Metallschreines:

> Links: **S. RVPERTVS**, (Salzburger Bistumspatron), mit Mitra und Bischofsstab in der Linken, Maria und das Kind Jesu, rechts unten als Attribut ein Salzfass.

> Mitte: **PASTOR BONUS** (der Gute Hirte), ein flammendes Herz auf der Brust, mit dornengekröntem Haupt, das Lamm über der Schulter und einem Hirtenstab.

> Rechts: **S. ERHARDVS** mit Bischofsstab und Buch. Erhard ist der Nebenpatron des Regensburger Bistums, Patron der Schuhmacher, Schmiede und Bäcker.

**Im unteren Teil des Schreines** auf der Vorder- und Rückseite sind jeweils zwei neugotische Fenster mit Messingmaßwerk angebracht, auf den Seiten je ein großes neugotisches Maßwerkfenster. Der Reliquienschrein ist mit farbigen Schmucksteinen besetzt.



### Honoratius oder Honoratus?

Auf dem Reliquienschrein steht S. Honoratus, auch im Kirchenführer der Pfarrei (S. 10). In der Übertragungsurkunde vom 9. Februar 1769 ist der Märtyrer Sanct Honorati genannt. Beim Hl. Leib in der Pfarrkirche Vilsbiburg handelt es sich um **St. Honoratius**.



Den Hl. Leib des Märtyrers St. Honoratus besitzt die Pfarrkirche in Bad Aibling, welcher am 14. Oktober 1674 dort eingesetzt wurde.<sup>5</sup>



Nicht zu verwechseln ist der Hl. Leib des St. Honoratius von der Vilsbiburger Pfarrkirche mit dem heiligen Honoratus (16. Januar), Bischof von Arles, gest. 429,<sup>6</sup> oder mit Honorius von Brescia, Bischof von Brescia, geb. im 6. Jh. in Italien, gest. 21. 4. 586 in Brescia.

### Reliquienverehrung heute

In der religiösen Praxis der Gegenwart spielen die Reliquien kaum mehr eine Rolle. Das religiöse Verständnis für ihren Kult ist weitgehend erloschen. Das Interesse, das ihnen heute entgegengebracht wird, ist mehr historisch, volkskundlich und künstlerisch begründet, als spirituell.

### Erkennungsname für - Vilsbiburg!

Noch im 20. Jhd. wurde so manchem Vilsbiburger der Beiname Honoratius als zweiter Vorname bei der Taufe beigegeben. So auch unserem bereits verstorbenen Wasserwart Franz Honorat Wurm.

So konnte dann auch die Namenszuordnung »Honorat« mit dem Wohnort Vilsbiburg identifiziert werden.

In den 60er und 70er Jahren wurden viele Kirchen ihrer erst wohl etwa 100 Jahre alten Einrichtung „ausgeräumt“ und es hat dann auch das Schicksal so mancher Reliquien geschlagen und sie wurden auf den Kirchenspeicher gestellt.

Was manche Zeitgenossen abgestoßen hatte, waren nicht die Heiligen Leiber, Knochen oder deren Splitter aus dem dritten oder vierten Jahrhundert, die im 18./19. Jahrhundert mit Drähten und Glaskugeln verziert wurden, - es war die gesellschaftliche Einstellung des Industriezeitalters, - zur Moderne.

Letztendlich blieb der kahle, leere Raum, der verschiedentlich dann durch einige modern gestaltete Kirchenfenster den Ausgleich suchte, die Gläubigen aber nicht inspirieren konnte.

- Historische Untersuchungen im Buch von Peter Käser:
- Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt Vilsbiburg. Attenkofer Verlag Straubing 2006.

Peter Käser (10. 2019)

<sup>5</sup> Grassinger, J.: Geschichte der Pfarrei und des Marktes Aibling, in: OAvfG, Hist. Verein von Oberbayern, Bd. 18., Mchn. 1857, S. 77.

<sup>6</sup> Siehe Internet: [www.heiligenlexikon.de](http://www.heiligenlexikon.de)